

# Oft geht ein Wind aus dem Böhmischem

Begegnungen der besonderen Art: Ein Projekt für Aktive

Von Carolin Herrmann

„Staatsgrenze. Durchgang verboten.“ Wir übersteigen das lose hängende Seil auf der Rückseite des Bahnhofes Bayerisch Eisenstein gleich dreimal und betreten tschechischen Boden. Ungestraft. Annäherung an Böhmen im Jahr 1999.

„Das ist nicht ein Wald, wie sonst einer, / Der Böhmisches Wald./ Er ist schwarz, wie sonst keiner – / Es hat ihn noch keiner gemalt / Wie er ist.“

Man muss Georg Britting zitieren. Keiner hat den kühlen Hauch dieser Berge und die Weite der Hochebenen, dem Himmel ausliefernd, in wenigen Worten so erfasst wie er, das Staunen, etwas Unfassliches, das den Fremden erst allmählich, dann aber tief ergreift. Manche müssen dann immer wieder kommen und ihre überreizten Sinne betten in diese umfassende Ruhe, die Menschenleere, die Natur, die hier im südlichen Böhmerwald überall ganz dicht heran reicht, nirgends abgezirkelt und „aufgeräumt“.

„Oft geht ein Wind, / Aus dem Böh-

mischen her, / Und der Winter ist lang, / Und der Sommer ist schwer / Vom Grün und vom Gold, / Das wipfelab rollt.“

Begegnung mit Böhmen. Das ist uns wieder möglich, nicht aber, ohne dass Wolkenketten der Vergangenheit über uns hinweg ziehen. Dann mischt sich Trauer in den Augenaufschlag der Schönheit dieses Gebirges.

„Begegnung mit Böhmen“ nennt sich ein Projekt des Evangelischen Bildungswerkes Regensburg, das sich mittlerweile zu einem Angebot von über 50 Reisen im Jahr in 17 Varianten ausgeweitet hat. Seit fast zehn Jahren erkundet der Kulturwissenschaftler Dr. Erwin Aschenbrenner Land und Leute von Karlsbad und Eger im Norden über Prag bis an die Moldau im Süden, um sie dann auf möglichst sanfte Weise Touristen mit Sinn für das etwas andere Reisen nahe zu bringen.

Über 3000 Wanderer, Rad- und Kanufahrer oder Skilangläufer haben sich auf diesen Wegen schon Böhmen genähert, seiner Natur und Kultur: Ob



Weites Land hoch oben: Der südliche Böhmerwald

Foto: C. Herrmann

## Mit dem Gold der Vergangenheit

Das Kapitel Vertreibung: Tafeln mit den Namen der niedergewalzten Dörfer in deutscher und tschechischer Sprache stehen jetzt an einsamen Wegkreuzungen. Kleine Zeichen des Zugeständnisses, Zeichen, dass sich Erstarrungen langsam lösen, vielleicht.

Auf dem Friedhof von Ceské Zleby, Böhmisches Röhren, werden Gräber wieder gepflegt. Verrostete Eisenkreuze und frische Blumen. Johann Spannbauer, gestorben 22. November 1922. Albine Krieg, Waldhegersgattin, gestorben 20. Dezember 1928. Ernste Gesichter in den Fotografien. Blick in die Welt unserer Großeltern. Kaum sonst existieren noch solche Gräber.

Und dann wie als Gegenpol in dieser schmerzenden Spannung: Das Museum jüdischen Lebens in der Region, unmittelbar gegenüber dem Friedhof in Gutwasser. Der einzige überlebende Sohn des Rabbi Dr. Simon Adler hat seiner in Auschwitz ermordeten Familie hier im Geburtshaus des Vaters ein Denkmal gesetzt.

Wir treffen uns in Lenora mit Egon Urmann, Jahrgang 1945. Sein Vater, Glasmacher, durfte mit seiner Familie bleiben; man brauchte seine Fachkenntnisse. „Unsere Kindheit war nicht so schlecht. Aber viele der 60 000 Zurückgebliebenen haben sich geschämt, dass sie Deutsche waren.“ Urmann kennt die deutschen und die

neben dem Wandern die böhmische Küche im Mittelpunkt steht – selbstverständlich kochen die Teilnehmer auch selbst – oder ob man sich mit Adalbert Stifter und dem bei uns zu Unrecht vergessenen Karel Klostermann an den Plöckensteinsee auf Litera-Tour begibt, die Wochenreisen bie-

tschechischen Verletzungen. Er zieht sich zurück auf die Position, deutschsprachiger Böhmerwälder zu sein. „Ich hoffe, dass die Jungen endlich die Nationalitäten überwinden.“

Nun aber zum Goldwaschen, beharrt Urmann. Am Nachmittag hatte er für die Wanderer ein paar Stäubchen Gold aus der Moldau geschüttelt. Doch schon die Kelten hatten in Böhmen gründlich gewaschen.

Davon abgesehen sitzen im September 1999 deutsche und tschechische Wanderer hoch oben im Böhmerwald und singen – nach nur maßvollem Biergenuss – einträchtig „Glory, glory halleluja“. Wer's nicht glaubt, muss zurück zum Start ins Jahr 1989...

ten ein vielfältiges Programm, das Körper und Geist gleichermaßen bewegt, mit nachhaltigem Erholungseffekt. Nächstes Jahr will Aschenbrenner Wandern oder Radfahren in Kombination mit Kuren in sein spannendes Angebot nehmen.

Die Wochenreisen gestalten sich auch deshalb so lebendig und dicht, weil vor Ort eng mit kundigen Leuten zusammengearbeitet wird, dem Germanisten und Übersetzer Jiri Franc als Reiseleiter etwa, der in seiner wohlthuend gelassenen Art viel Raum für individuelle Wünsche lässt.

Für spezielle Programmpunkte gesellen sich Fachleute den kleinen Reigruppen zu: Der junge Naturschützer Markus Schmidtberger führt zum Urwald Boubin. In Ceské Krumlov steht Dr. Ivan Slavik, der Leiter des örtlichen Bezirksmuseums, zur Verfügung.

Krumau ist mit seiner Burg und seinen ursprünglichen Gassen allerliebste, droht jetzt aber touristisch totgetrampelt zu werden. Im Sommer wird dieser Ausflug mit dem Zug an der Moldau entlang herab aus den Bergen gradezu zum Schock.

Schnell wieder hinauf auf 1100 Meter Höhe, über grasige Wege, in den Kräuterduft und das Zirpen der Grillen, an die felsigen Bäche mit ihrem tatsächlich noch zum Trinken klaren Wasser und vorbei an den Riesenmurmeln in der Vydra-Schlucht, vorsichtig an den Rand der stillen, dunklen Hochmoore, der Aussicht wegen auf den kahlen Buckel des Oblík. Sumava, „die Rauschende“, nennen die Tschechen dieses Gebirge. Die meist nur mäßig steilen, aus Militärzeiten noch geteerten Wege sind zum Rad fahren ideal. Im Nationalpark, bis vor kurzem weitgehend Niemandland, leben nur noch 900 Bewohner. Hier rauscht der Wald und nicht der Verkehr.

Raum und Zeit für mystische Grundstimmung. „Es hat ihn, in seiner schwarzen Gewalt, / Den Böhmischem Wald, / Noch keiner gemalt wie er ist.“

Begegnung mit Böhmen. Reisen mit dem Evangelischen Bildungswerk Regensburg. Jahresprogramm zu erhalten bei Dr. Erwin Aschenbrenner, Dechbeter Straße 47 b, 93049 Regensburg. Tel. 0941/26080. Fax: 26081.